

Z. W. 1917

aus diesem Kampfe. Andere Regimenter waren wegen...
 Am 4. April um 6 Uhr abends eröffnete der Feind ein
 großes Artilleriefeuer auf den Abschnitt Piemal-Exzelle. Bis zum
 7. April wurde die Artillerie in der Dichtung des Dorfes.
 Die Artillerie leitete das Artilleriefeuer und warfen gleich-
 zeitig Bomben ab. Um 7 Uhr abends machte der Feind
 einen heftigen Angriff auf das Dorf Exzelle,
 jedoch durch Feuer abgewiesen wurde. Kurz darauf führte
 die Artillerie noch fünf Angriffen, doch wurde er durch unsere
 Kanone des fünften Angriffes gelang es ihm, in unsere
 Gräben einzudringen, doch wurde er durch unseren
 Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Durch den sechsten
 Angriff gelang es der feindlichen Infanterie, einen Teil
 zu nehmen, aber am anderen Tag waren unsere Kruppen
 wieder her. Auf dem Rest der Front Gewehrfeuer und Pfeilregiertheit.
 Am nächsten Morgen. Gegenseitige Erleuchtungstätigkeit
 der Artillerie. Feindliche Klingschüsse bombardierten Tereceti, wobei
 te einige Verluste verursachten. In der Richtung Hamtin besetzte
 die Artillerie bei der Verfolgung der Türken Kasri-Schirin
 und Hamtin. Sie steht im Gesicht bei dem Dorfe Dello
 nordwestlich Hamtin mit der Absicht der Türken, die unseren
 Übergang über den Djakassuf zu verwehren suchte. Unsere
 Vorhut wurde von Hamtin in der Richtung auf Kistrabod vor-
 geschoben, um mit den Engländern Fühlung zu nehmen.

Die Anerkennung der russischen Regierung

Petersburg, 6. April.
 Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die diplo-
 matischen Vertreter von Japan, Belgien, Portugal,
 Serbien und Rumänien haben der provisorischen Re-
 gierung die amtliche Anerkennung der neuen Regierung.
 Am 11. April 1917 erklärte der russische Minister des Auswärtigen
 die neue russische Regierung für wie die Regierung der Alliierten fest
 geschlossen, die Freiheit und Unabhängigkeit
 Belgiens, Serbiens und Rumäniens wieder
 heranzustellen.

hängen und Mengruppierung usw., die Fehler und
 Bewusstheit. Einer der größten amerikanischen Publi-
 zisten, Horace Greely, wurde bei einer zufälligen Anwesen-
 heit in London von einem Auswärtigen des Unterhauses ein-
 geladen, ihm Mitteilungen über einzelne Fragen der ameri-
 kanischen Presseentwicklung zu machen. Als ein Mitglied
 er sei ein schlechtes Blatt. Mit dem Andenken dieses bedeu-
 tenden Staatsmannes und Präsidentenwahlkandidaten gegen
 verbünden. Wie hätte er zugelassen, daß sie gegen Deutschland
 mit so frühen Worten kämpfe. Wie können solche
 Uebelrätungen in einem Blatte vertragen werden und wie
 kann ein solches Blatt gänzlich verfallen. Der amerikanische
 Krieg erinnert wieder an die Wichtigkeit der Pressepolitik für
 die Völker. Eine Pressepolitik ohne Pressefreiheit muß ver-
 fagen und je mehr die Meinungen zu Hause gebunden
 werden, desto mehr richten sie draußen sich gegen die ihnen
 verhassten Länder.

Freilicht

Wie nach dem Kriege.
 Von Viktor Oberaurat Otto Wagner.
 Die Kriegereignisse haben die Kraft unseres Vater-
 landes vom neuen gesetzt. Wir können hoffen, daß unter
 Vaterland nach Eintritt des Friedens auch die Kraft finden
 wird, die Schäden des Krieges nach Möglichkeit und bei
 etwas Mut auch bald zu beheben. Das Ertragen dieses
 Niles kann geordert werden, wenn jeder sein ganzes
 Können dem Vaterlande zur Verfügung stellt. Daß vieles
 anders werden muß als bisher, dafür wird der Krieg als
 Erzieher sorgen.
 Auf ein Emporblühen von Industrie und Gewerbe durch
 sein. Ein Emporblühen kann dadurch erreicht werden, daß
 unser künstlerisches und technisches Können alles zu
 Schaffende intensiv beeinflusst. Die Pflege solcher Bestre-
 bungen bietet für uns noch am ehesten Aussicht auf Erfolg,
 weil Deutschland über bedeutende Künstler und Erfinder

größten Teile der Welt zu verpassen mußte. Dieses
 Ereignis ist eines der wichtigsten in der politischen Vor-
 bereitung und Durchführung des Kampfes und niemals ist
 erlebt worden, daß ein fremdes Land eine so gewaltige und
 so entscheidende Unterstützung gefunden hätte. Das Geschick
 wie auf Befehl schon in den ersten Tagen der Krise und
 vom Niagara bis nach Saragossa erhoben sich plötzlich
 tausend, vielleicht hunderttausend Stimmen in jedem
 Lande, in jeder Stadt und in jedem Dorfe. Die publi-
 zistische Mission muß vor Jahren begonnen worden sein und
 zwar sicher nicht das Werk der augenblicklichen Notwendig-
 keit, sondern weitanschauernder Voraussicht und gegenständ-
 licher Erkenntnis von den Schuttmitteln und den Angriffsmitteln
 mittel der heutigen Gesellschaft. Da solchen Fragen darf kein
 Unterschied zwischen demokratischen und nichtdemokratischen
 Ländern bestehen. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen
 verhältnissen können ja auch nicht bestimmen, ob
 schwerere Mörser, Flugmaschinen und Locomotoren zu be-
 nutzen seien. Das Sprichwort, das jeden empfindet, vom

verfügt. Es genügt hier darauf hinzuweisen, daß schon vor
 und während des Krieges durch die Qualität der Künstler
 hauptsächlich auf baulichen und gewerblichen Gebieten trotz
 der ungünstigen Verhältnisse bedeutende Erfolge erzielt
 wurden. Für Staat, Land und Gemeinde erscheint es daher
 geboten, gemeinsam dahin zu wirken, daß die Künstler auf
 allen geeigneten Gebieten zu Worte kommen. Dies Land
 bisher nicht statt, weil die unrichtige Beurteilung von Kunst
 und Künstler, das Unverständnis und die Gleichgültigkeit
 der Allgemeinheit und der Behörden bei Lösung aller Kunst-
 fragen die maßgebenden Faktoren waren.
 Der Krieg hat dem Künstler, hauptsächlich dem Bau-
 künstler, reichlich Zeit gelassen, über unsere Kunstzustände
 nachzudenken, während sein Schaffensdrang durch die
 Genüsse, die sich entgegenstellten, von selbst auf das
 künstliche Arbeitsgebiet gedrängt wurde.
 Kunst und Künstler können, wie dies schon so oft be-
 trachtet wurde, in das politische und parlamentarische Getriebe
 nicht eingegriffen und auch nicht durch eine Mehrheit abge-
 urteilt werden, es ist daher nicht mehr abzuweisen, daß dem
 Künstler eine Art Selbstbestimmungsrecht eingeräumt